

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

201 (30.8.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich
monatlich 20 Mk., Postbezug monatlich 22 Mk., 50 Pfg., Einzelnummer
und Belegblatt 1 Mk.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstraße 6
Fernsprecher 204.



Die einseitige Beilage über deren Raum 1 Mk., 50 Pfg., Anklam-
zelle 6 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nach-
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für
Platzveränderungen und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine
Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Beilage.

Nr. 201.

Mittwoch den 30. August 1922.

93. Jahrgang.

Tagespiegel.

Die Führer sämtlicher Reichstagsfraktionen sind vom Reichskanzler auf Donnerstag abend zu einer Besprechung über die derzeitige Lage eingeladen worden.

Am Montag nachmittag fand eine erneute Beratung der Ministerpräsidenten und Innenminister der Länder statt.

Der deutsche Bevollmächtigte Staatssekretär Schröder ist in Paris eingetroffen.

Amtlich wird die Nachricht vom Tode Enver Paschas demontiert.

Poincaré als Außenminister 1912. *)

2. Die erste Reise nach Rußland.

Am 5. August 1912 trat Poincaré seine erste Rußlandreise an. Die Pariser Presse stellte eine Audienz beim Zaren und Unterredungen mit dem russischen Ministerpräsidenten und Sazonow, dem russischen Außenminister, in Aussicht. Als vermittelnden Gegenstand der Reise bezeichnete sie die Stärkung des bestehenden französisch-russischen Zusammenarbeitens als Basis der nationalen Politik beider Länder und eine unumgängliche „ausgedehntere Umgestaltung der französisch-russischen Konvention“ (Echo de Paris). Mit anderen Worten: Dem Marinestimmungsvertrag vom 16. Juli sollten gleichwertige militärische Vereinbarungen zur Seite gestellt werden, die zwar in der Öffentlichkeit „defensiv“ genannt wurden, die aber bereits vor dem Besuch in Petersburg auf das offenkundigste geschoben waren. „Rußland habe sein Mobilisationszentrum nach Polen verlegt“ (Echo de Paris vom 3. August). Außerdem galt es in Petersburg, die Entente enger zu gestalten und vor allem England zu bestimmten Sicherungen zu bewegen.

Die Reise Poincarés ging über Antwerpen und das Meer (also nicht durch Deutschland, was sicherlich näher gewesen wäre) nach Kronstadt, wo er am 9. August eintraf. Am 11. erfolgte die Audienz beim Zaren. Daran schloß sich ein Frühstück beim russischen Ministerpräsidenten an, zu dem als einziger Nicht-Russe und Nicht-Franzose der — englische Botschafter Buchanan zugezogen war. Am 12. war große Truppenparade. Nach kurzem Aufenthalt in Moskau erfolgte am 16. die Heimreise. Zweierlei erscheint der englischen Presse von großer Bedeutung: einmal: die Zuziehung des englischen Botschafters zum Frühstück und zum anderen: die wichtigen Besprechungen Poincarés mit den russischen Staatsmännern.

Wertvolles erfahren wir aus einem für den Zaren bestimmten Bericht des russischen Außenministers Sazonow über seine Verhandlungen mit Poincaré. Dieser brachte zunächst die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien zur Sprache und meinte schließlich, das Verbleiben Italiens „als totes Gewicht im Dreieck“ wäre am vorteilhaftesten. Er betonte auch, daß zwischen Italien und den drei Ententemächten freundschaftliche Beziehungen und gegenseitiges Zutrauen beständen. Was die Ereignisse auf dem Balkan betraf, so verabredeten die beiden Außenminister, im Falle von Verwicklungen auf diplomatischem Wege einer weiteren Verschärfung der Lage vorzubeugen. Hierbei betonte Poincaré, daß die französische öffentliche Meinung der Regierung der Republik nicht erlauben wird, wegen einer rein balkanischen Frage zu den Waffen zu greifen, wenn Deutschland sich nicht beteiligen und nicht selbst die Anwendung des casus foederis (Bündnisfall) herbeiführen wird, in welsch letzterem Falle Rußland natürlich auf die volle und genaue Erfüllung der französischen Verpflichtungen rechnen kann. — Man muß hier in Betracht ziehen, daß im März 1912 der gegen die Türkei gerichtete Bund der Balkanstaaten gegründet worden war. Poincaré war sich der hierdurch geschaffenen Bedrohung des europäischen Friedens wohl bewußt. Er zeigte trotz dem seinem russischen Kollegen den Weg, auf dem auch das französische Volk in die Verwirklichung hineingezogen werden könnte: nämlich durch die Beteiligung Deutschlands, das als Angreifer erscheinen mußte, wenn Frankreich seine Verpflichtungen erfüllen sollte. Hier taucht zum erstenmal das Programm auf, nach dem man in Zukunft immer handeln wollte und nach dem man schließlich bei Ausbruch des Weltkrieges gehandelt hat. Poincaré ist also sein geistiger Urheber.

Bei den Verhandlungen zwischen dem Leiter der französischen und russischen Generalstäbe versicherte Poincaré mit Bestimmtheit, daß er das größte Gewicht auf die Erfüllung des in dem Protokoll ausgedrückten Wunsches des französischen Generalstabes über die Steigerung der Transportfähigkeit des russischen Eisenbahnnetzes, das an die Westgrenze führt, durch Legung einer zweiten Strecke lege.

*) Aus: „Süddeutsche Monatshefte“, Juliheft 1922.

Von größtem Interesse sind die in den „Süddeutschen Monatsheften“ veröffentlichten Dokumente in der Frage der Verbindung zwischen England und Frankreich. Poincaré benötigte England, um den Ring der Kriegsvorbereitungen gegen die Zentralmächte völlig zu schließen. Er wies bei den Besprechungen mit Sazonow darauf hin, daß, obwohl zwischen Frankreich und England nicht der geringste geschriebene Vertrag existiere, die General- und Admiralstabe beider Länder in intimer Verbindung miteinander stehen und einander ununterbrochen völlig richtig alle Nachrichten mitteilen, die von Interesse für sie sein können. Die Folge dieses Gedankenanstausches war der Abschluß eines mündlichen Uebereinkommens, wonach England bei einem Ueberfall Frankreichs durch Deutschland sowohl zu Lande wie zur See Hilfe versprach und 100 000 Mann an die belgische Grenze schickte. — Frankreich war also Rußland gegenüber verpflichtet, im Mittelmeer die österreichische Flotte vom Schwarzen Meere fernzuhalten. England versicherte (im September 1912), daß es bereit sei, im Kriegsfall der deutschen Seemacht einen fühlbaren Schlag zu versetzen. Es wäre aber gezwungen, seine Operationen auf die Nordsee zu beschränken. — Diese Dokumente beweisen, daß schon im Jahre 1912 die Kombination, die 1914 Tatsache wurde, in den Köpfen der leitenden Entente-Staatsmänner fertig ausgearbeitet war.

Der französische Ministerpräsident erscheint als der geistige Urheber und eigentliche Leiter der geheimen Unternehmungen auf militärischem und technischem Gebiete gegen die Mittelmächte. Er leistete aber auch selbst einen Beitrag zu dem großen Werk durch Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich. Schwerwiegende Ereignisse seien im Anzug, die dieses Gesetz rechtfertigten, erklärte er Clemenceau, der als scharfer Gegner der dreijährigen Dienstzeit aufgetreten war.

Nach dem Besuche des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch im September 1912, der sich in den Worten höchsten Lobes über das in Frankreich geschehene erging, sprach Poincaré von Frankreich als einem Volk, „das den Krieg nicht will und ihn trotzdem nicht fürchtet.“ Am 20. Januar 1913 rief er, schon als Präsident aus: „Es ist für ein Volk nicht möglich, mit Nachdruck fruchtbar zu sein, außer unter der Bedingung, daß es immer bereit zum Kriege ist.“ Es war ein Wink nach Petersburg und eine Probogabe für die dreijährige Dienstzeit. Die erste Reise Poincarés nach Rußland hat also schwerwiegende Entschlüsse gezeitigt.

Günstige Beurteilung für eine Einigung innerhalb der Reparationskommission.

Das unüberwindliche Schweigen, in das sich die Mitglieder der Reparationskommission über den Verlauf der letzten Besprechungen hüllen, gibt natürlich den verschiedensten Gerüchten und Kombinationen Nahrung, die nur mit Vorbehalt wiedergegeben werden können. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß der Optimismus, der zum Durchbruch gekommen ist, sich nunmehr noch etwas verstärkt hat und daß die Blätter mit ganz wenigen Ausnahmen die Aussicht einer Einigung innerhalb der Reparationskommission günstig beurteilen. Der „Matin“ stellt die Meinung, Bradbury habe in der Reparationskommission die Unterstellung der deutschen Finanzen unter amerikanische Kontrolle vorgeschlagen, dahin richtig, daß der englische Delegierte lediglich gewisse Vorschläge zur wirksamen Überwachung der deutschen Finanzen gemacht habe. Die Kommission sei mit ihm der Ansicht, daß die Vorbedingung für eine Sanierung des deutschen Budgets tatsächlich die Erweiterung der Zollmacht der alliierten Kontrollen sei. Diese müßten mit einem absoluten Veto-Recht für alle Ausgaben ausgestattet werden. Wenn diese Maßnahmen, so fährt das Blatt fort, in befriedigender Weise durchgeführt und von Garantien und Pfändern begleitet werden, die für Frankreich annehmbar sind, wenn gleichzeitig Deutschland ein genügendes Moratorium gewährt wird und wenn die Möglichkeit besteht, in Kürze die Verhandlungen über Auflegung einer internationalen Reparationsanleihe zu eröffnen, so sei es wohl möglich, ein Kompromiß zwischen der englischen und französischen These zu finden. Die Basis dafür sei die Erweiterung des Moratoriums sowie die Verstärkung der Garantien, an die es geknüpft werden soll. Auch das Cablogramm ist der Überzeugung, daß ein Kompromiß gefunden werden könne. Innerhalb der Reparationskommission arbeite man mit Eifer daran, einen für Frankreich sowohl wie für England annehmbaren Ausgleich zu finden. Nur der „Petit Parisien“ ist heute etwas skeptisch. Das einzige, was man mit einiger Sicherheit sagen könne, sei, daß man die Hoffnung auf einen einstimmigen Beschluß der Reparationskommission endgültig begraben müsse. Die Ablehnung des Moratoriums könnte vielleicht noch eine Stimmenmehrheit auf sich vereinigen. Für den Fall aber, daß das Moratorium unter der Bedingung gewisser Garantien gewährt werden sollte, könne man auch hier, ohne Risiko, durch die Geschicknisse demontiert zu werden, voraussetzen, daß die von Frankreich verlangten Pfänder jedenfalls nicht einstimmig beschlossen werden.

Werdinos liege auch hier ein Mehrheitsbesitz und außerhalb dem Bereich der Möglichkeit. Dagegen sei es unmöglich, schon heute über die Entscheidung der Kommission in der Frage des Moratoriums etwas voransagen zu wollen. Die französische Regierung habe jedenfalls ihren bisherigen Standpunkt nicht geändert: Kein Moratorium ohne die in London verlangte Verpfändung der staatlichen Erben und Forsten. Die französische Regierung sei der Ansicht, daß Deutschland über die nötigen Mittel verfüge, um die Zahlungen bis zum Ende des Jahres aufzubringen. Wenn dies geschehe, dann werde vielleicht der Zeitpunkt kommen, an dem man Verhandlungen über eine Neuregelung des Reparationsproblems in seiner Gesamtheit ins Auge fassen könne. Das Blatt sagt jedoch nichts darüber, was die französische Regierung tun werde, im Falle, daß die Entscheidung der Reparationskommission gegen sie ausfallen werde. Seine Ausführungen können unter Umständen dahin gedeutet werden, daß sie die französische öffentliche Meinung auf die Möglichkeit eines Umfalles der französischen Regierung vorbereiten sollen.

Die Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Industrie

Unter Ausgang der Besprechungen.

Berlin, 29. Aug.

An der heute vormittag gepflogenen Aussprache zwischen der Reichsregierung und den Industrievertretern nahmen von der Großindustrie u. a. teil Sünnes, Kirdorf und Klossner. Gegenstand der Besprechung war der Lieferungsvertragsabschluß für Holz und Kohlen für die Reparationsleistungen. Die Besprechungen wurden kurz nach 1/2 Uhr nachmittags abgebrochen. Für vier Uhr ist im Reichsarbeitsministerium zwischen dem Reichsarbeitsminister, dem Reichswirtschaftsminister, sowie den Vertretern der verschiedenen zuständigen Ressorts einerseits und den Vertretern der Bergarbeiter und Spitzenerorganisationen andererseits Verhandlungen darüber statt, wie durch eine Arbeitsvermehrung der Arbeitnehmer die Durchführung der Lieferungsverträge ermöglicht werden könne. Insbesondere soll bei dieser Besprechung die Frage der Vermehrung der Ueberschichten behandelt werden. Um sechs Uhr sollte die Beratung mit den Industriellen in der Reichskanzlei festgesetzt werden. Der Verlauf der Beratungen wird natürlich durch das Ergebnis der vorhergehenden Besprechung mit den Bergarbeitervertretern wesentlich beeinflusst werden. — Die Vernehmung der industriellen Vertreter, die zu den Verhandlungen mit der Reparationskommission nach Paris fahren werden, findet voraussichtlich erst heute abend nach Abschluß der Beratungen mit der Regierung statt.

Berlin, 29. Aug.

Die Verhandlungen sind bisher von Erfolg gekrönt gewesen. Die Gewerkschaftsvertreter haben sich bereit erklärt, an der Durchführung der Lieferungsverträge in weitgehendem Maße mitzuarbeiten. Auch die Verhandlungen mit den Kohlenindustriellen haben den gewünschten Erfolg gezeitigt. Die Beratungen mit Holzindustriellen finden heute statt.

Die Besprechungen der Ministerpräsidenten und Innenminister in Berlin.

Wie wir hören, dauerten die Besprechungen der Ministerpräsidenten und Innenminister bis gestern abend 10 Uhr. Die ursprünglich für heute vormittag vorgesehene neue Konferenz fällt aus. Wie die „Tel.-Union“ weiter erfährt, ist das Reichskabinett heute vormittag 11 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, um abermals über die Reparationsfrage zu beraten. Es ist wahrscheinlich, daß über das Ergebnis der Kabinettsitzung und anschließend daran über das Ergebnis der Ministerpräsidentenkonferenz eine amtliche Auslassung veröffentlicht wird.

Bradbury über die finanzielle Lage Deutschlands.

London, 29. Aug.

Gestern fand eine eilig zusammenberufene Kabinettsitzung statt, über deren Verlauf Mitteilungen nicht ansagegeben werden. Indessen erfährt der „Daily Telegraph“ aus dem Kabinett, daß Bradbury seine Betrachtungen über die finanzielle Lage Deutschlands dargelegt habe. Die großen sozialen politischen Folgen, die Bradbury voraussieht, haben einen tiefen Eindruck auf die Minister gemacht. Es sei ziemlich schwer, die Haltung der französischen Regierung zu verstehen.

Banderly als Konkursverwalter Deutschlands — Amerikanische Stimmen.

Newport, 29. Aug.

In Washington mißbilligt man allgemein die Anregung Capps, Hoover gewissermaßen als Schlichter in die Reparationskommission einzutreten zu lassen. Auch gilt der angeblich vom deutschen Reichskanzler kommende Vorschlag Banderly gewissermaßen als Konkursverwalter Deutschlands einzusetzen, als nicht annehmbar. Nach einer Meldung des „Journal“ aus London ist man auch englischerseits nicht ganz damit einverstanden. Man wünscht wohl eine Aktion der Vereinigten Staaten, aber man ist mit der Person Hoovers nicht einverstanden, dessen Qualitäten keineswegs anerkannt werden, aber doch durch die Lösung des Ernährungsproblems, in welchem er ganz den amerikanischen Interessen diene, disqualifiziert sei.

Deutschland.

Berlin, 29. Aug. Heute vormittag fand zwischen den Spitzenorganisationen der Beamtenvereinigungen und der Gewerkschaften der Staatsarbeiter eine Beratung statt über eine neue Teuerungstaktik der Beamten und Staatsarbeiter, um eine Angleichung der Beamten- und Staatsarbeitereinkommen an die Teuerung zu erreichen.

Man will die vom Reich den Bergarbeitern zugebilligten Sätze zur Grundlage für die Verhandlungen machen.

Berlin, 29. Aug. In der Kriegsbeschuldigtenfrage ist der deutschen Botschaft in Paris neuerdings eine von Poincaré unterzeichnete Note der alliierten Regierungen zugegangen, in der der deutschen Regierung vorgeworfen wird, daß sie ihre Zusage, sachlich und loyal Justiz zu üben, nicht gehalten habe. Es heißt dann in der Note wörtlich: Die alliierten Regierungen seien einstimmig der Ansicht, daß das Reichsgericht in fast allen Fällen, auch in sofern verurteilt habe, als gewisse Angeklagte freigesprochen worden sind, obwohl sie hätten verurteilt werden müssen, und daß selbst in den Fällen, in denen die Angeklagten für schuldig erkannt worden sind, die verhängten Strafen unzureichend waren. Sie erklären daher von jetzt ab, die deutsche Strafverfolgung der vor dem Leipziger Gericht bisher nicht erschienenen Beschuldigten außer Betracht zu lassen. Sie nehmen alle ihnen kraft des Versailler Vertrages gegenwärtig und zukünftig zustehenden Rechte wieder auf oder behalten sie sich vor. Insbesondere behalten sie sich vor, selber, nötigenfalls im Abwesenheitsverfahren, Kriegsbeschuldigte zu verfolgen.

Von deutscher amtlicher Seite wird zunächst erwidert, daß es umso mehr befremden muß, als gerade von der am Verfahren besonders interessierten englischen Seite verschiedentlich und unumwunden die höchste Unparteilichkeit des höchsten deutschen Gerichtshofes anerkannt worden sei. Lehnen dieses seien die Fälle notwendigerweise nach deutschem Recht abgeurteilt worden und die erkannten Strafen hätten dem deutschen Gesetz entsprochen.

Berlin, 29. Aug. Die Verhandlungen über eine Einigung der beiden sozialistischen Parteien wurden heute vormittag von den beiden Zentralleitungen aufgenommen. Bis zur Schaffung eines allgemeinen Programms der vereinigten Parteien soll jedem Parteitag ein gemeinsames Arbeitsprogramm zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Die nächsten Verhandlungen der beiden Zentralleitungen sind auf den 4. September angesetzt worden. Die Verhandlungen sind sehr erfolgversprechend.

Leipzig, 29. Aug. Auf Einladung des Messeamtes fand gestern anlässlich der Leipziger Herbstmesse ein Kongress über Wirtschaftsprobleme der Gegenwart statt. Als erster Redner hielt Professor Gustav Rasche in Stockholm einen Vortrag über die Wiederherstellung gesunder Verhältnisse. Er führte aus, um wieder gesunde Verhältnisse zu erreichen, müsse zunächst die Inflation aufhören und der Zinsfuß erhöht werden, daß er den Bedürfnissen des Landes genügt. Eine wahre Gesundung der wirtschaftlichen Weltlage sei natürlich unmöglich, solange die politische Lage so schlecht bleibt wie sie noch ist und solange Europas Zahlungsverpflichtungen an Amerika bestehen. Auf Seiten der Alliierten beginnt man endlich auch einzusehen, daß eine Herabsetzung der Reparationsforderungen an Deutschland notwendig sei. Diese Einsicht komme aber zu spät. Solange die militärische Befehung Deutschlands und die Drohungen der Alliierten andauern, werde sich die Forderung Deutschlands fortsetzen. Der Wiederaufbau Europas erfordert ein Zusammenarbeiten aller Nationen. Der Korreferent Dr. Hermann Schumacher-Berlin betonte, Europa könne allein nicht das notwendige Gleichgewicht wieder bekommen. Amerika werde sich daher der Mitwirkung bei der Regelung der europäischen Angelegenheiten nicht enthalten können. Die Lösung der Weltkrise sei aber nur durch eine endgültige Regelung der Reparationszahlungen zu erreichen. Die den Vorträgen folgende Diskussion ergab eine allgemeine Zustimmung zu den Ausführungen der beiden Redner. Der sächsische Finanzminister a. D. Reinhold machte dann besonders auf die Gefahren einer kommenden Arbeitslosigkeit in Deutschland aufmerksam, wodurch das übrige Europa in Mitleidenschaft gezogen würde. Hierauf trat eine Mittagspause ein. In der Nachmittags-Sitzung referierte zunächst Chefredakteur Bernhard Berlin über die finanzpolitische Seite der Inflation. Er kam zu dem Ergebnis, daß nur eine internationale Anleihe helfen könne. Als letzter Referent sprach Regierungsrat Prof. Ditzel-Bonn über die handelspolitische Seite der Inflation. Dadurch, daß man uns hindert, Ware zu exportieren, nötigt man uns, mit Papiergeld zu zahlen. Je größer der Export Deutschlands sei, umso mehr könne es reparieren.

Stierern. Hiermit waren die Referate beendet. Resolutionen wurden nicht angenommen und die Konferenz somit geschlossen.

Dresden, 29. Aug. Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, beabsichtigen etwa 20 mitteldeutsche Zeitungen nach süddeutschem Muster am 1. Oktober d. J. sich zu vereinigen. Die Zentralleitung dieser Blätter wird in Glauchau sein.

Chemnitz, 29. Aug. Eine Konferenz der Betriebsräte und Vertrauensleute der sächsischen Steinkohleindustrie, die in Hohenstein-Ernstthal stattfand, stimmte mit 2/3-Mehrheit dem Fahren einer täglichen Ueberstunde ab 1. September zu. Angenommen wurde das neue Lohnabkommen, das eine Erhöhung um 270 Mk. pro Schicht und 50 Mk. Zuschlag für Ueberstunde der Hausstands- und Kinderzulagen vorsieht.

München, 28. Aug. Unter starker Beteiligung fand am Sonntag morgen in München der 62. Deutsche Katholikentag seinen Anfang. Eröffnet wurde der Katholikentag mit einer unter freiem Himmel verlesenen Messe. Nachmittags fand die erste Versammlung im Odeonsaal statt, in der auch die Vorsitzenden und Führer des Katholikentages gewählt wurden. Am Abend vereinigte man sich zu einem Begrüßungsabend, in dem der bayerische Ministerpräsident Graf Berghefeld eine sehr beachtenswerte Rede hielt. Er erklärte, daß in Bayern eine eigene Form intensiver katholischer Lebensbetätigung seit Jahrhunderten festzustellen sei, die gefördert werden ist durch den Kunstsinne des angestammten Herrscherhauses und der Arbeitsfreude des bayerischen Volkes. Rang anhaltender Beifall folgte diesen Worten des Ministerpräsidenten. Pünktlich Paelli begrüßte sodann die Versammlung im Auftrag des Papstes und erteilte den höchsten Segen. Unter den zahlreich eingelaufenen Glückwünschteogrammen befand sich auch ein Glückwunsch des Reichsfinanzministers Dr. Hermes.

In der Generalsammlung des Hauptvereins des katholischen Deutschland hielt der frühere preussische Ministerpräsident Siegelwald eine mit außerordentlicher Spannung erwartete Rede, in der er ungefähr folgende Punkte ausführte: Die Volksgemeinschaft ist eine Sache des Gefühls und der Verantwortung. Der Wille zur Volksgemeinschaft ist über alles hinweg zur Einheit gekommen. Entscheidend für alles Wollen, Wachen und Handeln ist die Weltanschauung. Sie ist auch entscheidend für den wirtschaftlichen Wiederaufbau. Das lebendige Verhältnis zwischen Arbeit und Arbeiter muß wieder hergestellt werden. Die Arbeit darf nicht noch weiter mechanisiert werden. Für die Arbeiter müssen bessere Bildungsmöglichkeiten geschaffen werden. Die Träger der materialistisch-mechanischen Weltanschauung will ich von der Mitarbeit am öffentlichen Leben nicht ausschließen. Dagegen will ich ihren öffentlichen Einfluß einschränken, soweit sich dies ermöglichen läßt. Die Ernährungsfrage unseres Volkes ist eine deutsche Lebensfrage. Wenn wir die Wirtschaft nicht auf den höchsten Niveaufeststellen, kann diese Frage nicht gelöst werden. Das gilt in erster Linie für die Landwirtschaft. Bei den gegenwärtigen gespannten Verhältnissen zwischen Stadt und Land sehe ich keine Möglichkeit zur Lösung dieser deutschen Lebensfrage. Eine neben den Reichsfragen herlaufende Landwirtschaft wird die Nahrungsaufgaben, die ihr für den deutschen Wiederaufbau zufällt, nicht durchführen können. Ausgangspunkt für die Wirtschaft hat zu sein das Prinzip der Selbstverwaltung. Von großer Bedeutung ist das industrielle Siedlungsproblem. Der Reichswirtschaftsrat, der als solcher gedacht ist, ist in die Gesetzgebung nicht ordnungsmäßig eingegliedert. Mit einer bloßen Gutachterfunktion ist man nicht die Verantwortung. Wenn es uns gelingt, für unsere Wirtschaft im Innern wieder stabile Formen zu schaffen, dann kann und muß es unsere Sorge sein, die deutsche Wirtschaft wieder in die Weltwirtschaft einzugliedern. Wir müssen, soll unser Volk nicht verkommen, unsere Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen suchen, und zwar nicht durch eine planlose Ein- und Ausfuhr, wie es leider jetzt als Folge der ungenügenden Verhältnisse der Fall ist, sondern durch planmäßige Einwirkung auf die Ein- und Ausfuhr. Die Wertarbeit ist das Mittel, uns wieder den Platz auf dem Weltmarkt zu erobern. Die wesentlichste Forderung bedeutet für uns Aenderung der sozialen Grundlag des Einzelmenschen wie der Gesamtheit.

München, 29. Aug. Zu der Frage der Schuld am Kriegsausbruch nahm der Katholikentag in seiner heutigen Sitzung einstimmig unter großer Begeisterung eine Entschließung an, in welcher gesagt wird, daß es nicht Liebe und Frieden geben könne, ehe Recht und Wahrheit im Leben der Völker regieren. Deutschland stehe im erbitterten Verzweiflungskampf um die Beseitigung der erzwungenen Schuldverhältnisse. Auf diesem sei ein Frieden aufgebaut, unter dessen Mißbrauch das deutsche Volk in seiner Freiheit, Einheit und selbst in seinem Leben gleich unerbittlich angegriffen werde, wie in den Tagen des Waffengangs. Der Katholikentag richtet nochmals einen dringenden Appell an das christliche Gewissen der Welt und insbesondere der katholischen Welt.

Die neuen Personenzahlpreise ab 1. Oktober.

Berlin, 28. Aug. Neben der bereits angekündigten 50-prozentigen Verteuerung der Reichsbahn-Güter- und Tierarzie, die bereits zum 1. September in Kraft treten sollen, werden auch neue Erhöhungen der Fahrpreise im Personenverkehr zum 1. Oktober durchgeführt werden. Diese Erhöhung soll ebenfalls im allgemeinen 50 v. H. auf die jetzt geltenden Sätze betragen. Unter Zugrundelegung eines Kilometerfahrpreises von 2,00 Mk. in der 1. Klasse 1,25 Mk. in der 2. Klasse 0,75 Mk. in der 3. Klasse 0,45 Mk. in der 4. Klasse werden die Preise für Einzelkarten sich vom 1. Oktober wesentlich verteuern. Bei Benutzung von Schnellzügen und zuschlagpflichtigen Sitzplätzen kommen noch folgende Zuschläge hinzu: In der 1. Klasse (75 Kilometer Entfernung) für die 2. Klasse 15 Mk., für die 1. und 2. Klasse 30 Mk., für die 3. Klasse 10 Mk., für die 4. Klasse 5 Mk. in der 3. Klasse 30 Mk., in der 1. und 2. Klasse 60 Mk. und in der 3. Klasse 10 Mk. in der 1. Klasse 90 Mk. Als Mindestfahrpreis wird in der 4. Klasse 2,50 Mk., in der 3. Klasse 3,50 Mk., in der 2. Klasse 6 Mk. und in der 1. Klasse 11 Mk. berechnet. Neben diesen Erhöhungen sollen gleichzeitig ab 1. Oktober noch Fahrpreiserhöhungen für die Zeit-, Monats-, Wochen- und Arbeiterrückfahrkarten, sowie für die Schülermonatskarten eintreten, doch stehen hierfür die Erhöhungen noch nicht fest. Der Fahrpreis für Hunde wird auf die Hälfte des Fahrpreises 3. Klasse festgelegt, während der Preis der Bahnsteigkarten in Zukunft 1,50 Mk. die Gebühr für die Erlaubnistarten zum Betreten der Bahnsteige zum Aufgeben und Abholen von Zeitungsbahnbriefen auf 30 Mk. monatlich festgesetzt wird.

Ausland.

Genf, 29. Aug. Der Völkerbund, der am Mittwoch zusammentritt, wird sich u. a. auch, wie bereits gemeldet, mit verschiedenen Danziger Fragen befassen. Gestern ist bereits der Präsident der freien Stadt Danzig, Sahn, in Begleitung eines Regierungsrats in Genf eingetroffen, um vor allen Dingen über eine Kredithilfe für Danzig mit dem Völkerbund zu verhandeln.

Paris, 29. Aug. Die Reparationskommission hat gestern die offiziellen Besprechungen fortgesetzt, die nach wie vor dem Versuche gälten, eine Kompromißlösung zu finden. Die Sitzung, in der die deutschen Delegierten gehört werden sollen, ist endgültig auf Mittwoch festgelegt. Es wird hier mit Bestimmtheit gerechnet, daß unmittelbar im Anschluß daran, also noch im Laufe des Mittwochs abend, die Kommission ihre endgültige Entscheidung über das Moratorium fällen wird. Die Beurteilung der Gesamtlage ist seit gestern optimistisch, was auch in einem beträchtlichen Steigen der Mark an der Börse zum Ausdruck gekommen ist.

Paris, 28. Aug. Nach dem „Matin“ hat um 1/5 Uhr an in Le Havre eine richtige, zwei Stunden dauernde Schlacht mit Barricaden und Gewehrfeuer abgepfiffen. Drei Zivilpersonen wurden getötet und 17 Genodarmen und 20 Zivilpersonen verletzt. 50 Verhaftungen wurden vorgenommen. Ueber die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt. Die Streikenden werfen Schützengräben auf, fällen Bäume und beschießen ihre Barricaden.

Paris, 28. Aug. Nach einer Havasmeldung aus Le Havre ist dort die Ruhe wieder hergestellt. Heute früh wurde das Kasino Franckins, der Sitz der Streikleitung, das die Streikenden stark verbarbarisiert hatten, ohne Blutvergießen genommen, da es die Streikenden vorher verlassen hatten. In der Nacht wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Der Bahnhof wird militärisch besetzt. Anlässlich der Ver-

Auf Hesselvörde.

Roman von Fritz Gänger.

84] (Nachdruck verboten.)

Sie vermochte sein Sprechen nicht mehr zu ertragen. Die geistlose Dede seiner Phrasendreschereien machte sie starr, um ihr entrinnen zu können. Sie wandte sich um und richtete sich hoch auf. Ihr sprühendes Auge, ihr stolz geschlossener Mund zwangen ihn, vor ihr zurückzutreten. Stumm ging sie an ihm vorüber und nahm Mantel und Hut vom wurmförmigen Garderobenständer in der Zimmerecke.

„Was willst Du?“
Sie schwieg und setzte den Hut auf, zog den Mantel an und knöpfte ihn mit nervös zuckenden Fingern zu.
„Sprich, was Du vorhast!“ forderte er gebieterisch und stampfte mit dem Fuße auf.

Ein kalter, verächtlicher Blick traf ihn. Hoheitsvoll warf sie den Kopf zurück und ging zur Tür.
„Halt!“ schrie er sinnlos. „Du bleibst!“

„Nein, ich gehe!“ sagte sie einfach. Deffnete die Tür und schloß sie vom Flur her mit harter Schärfe.
„So geh!“ rief er ihr volltönend nach. „Du kommst schon wieder. . . und dann wirst Du doch das Modell sein. . .!“

Nur das Wort „Modell“ vernahm sie als letztes. Es traf sie wie ein jäher, blutrünstig reißender Beißhieb. Geheiß, wie einen als Verfolger hinter sich fürchtend, floh sie die ausgetretenen, schmutzigen Stufen der steilen Treppe hinab.

Der Schall ihrer eigenen Schritte, die sich dumpf an den Wänden brachen, ließen sie in ihrer entschlossenen Aufregung vermuten, daß sie wirklich verfolgt würde. Einen Angstschrei ausstoßend, stürzte sie vorwärts. Ihre Füße versanken in ihren Kleidern. Sie stolperte und schlug zu Boden. Die sinnlose Angst jagte sie trotz des schweren Falls auf. Das brennende Schmerzgefühl empfand sie kaum.

Als sie den Hof erreichte und der Torflügel hinter ihr

zuschlug, preßte sie ein erleichtertes Aufatmen heraus. Sie floh über die Flure, über die Verbindungsgänge der Höhe und erreichte glücklich die Straße. Ein scharfer, eisiger Luftstrom blies ihr im dahergehenden Saufen in das heisergerötete Gesicht. Sie empfand ihn wie wohlthuende Reinheit nach langem Besetzsein. Es war ihr, als wäse ein blantes Quellwasser ihrat und schmeiß, die ihr angehaftet, mit rühigem Rauschen hinweg. Tiefatmend verharzte sie augenblicklang. Dann hatte sie das Empfinden, als entzögen ihr unsichtbare Hände den Boden unter den Füßen. . .

Sie suchte, warmes Kinnfaß suchte sich von der Stirn den Weg über das Gesicht. Lastend ging ihre Hand in die Höhe. . . „Es muß Blut sein“, glaubte sie zu erkennen. . . Sie sich zusammenraffend, lief sie die Straße hinab, bog in die nächste Querstraße ein und kam noch fünf, sechs Häuser weit. Ein dunkler Toreingang gähnte ihr seitlich entgegen. Wie machtvolle Arme, die sie an sich zu reißen trachteten, schien es ihr aus der Dunkelheit des Hausflurs entgegenzuwachsen. Laumelnd wankte sie dem Wunderbaren entgegen und schlug bewußlos zu Boden. Eine einzige, milde, tiefe Stille breitete sich behutsam über sie wie ein schützender Mantel.

Und die Stille war noch, als sie nach Stunden wieder zu sich kam. Eine matte Helle erfaßte sie als zweites. Lastend suchten sich ihre Gedanken zurechtzufinden. Die weiße Dede eines Zimmers leuchtete lächelnd zu ihr hinab. Und ihre Hände ruhten auf etwas Weichem, Warmem. Wo war sie? Sie versuchte, den Kopf zu heben. Aber er lag wie angeschmiedet. Auf ihrer Stirn schien ein ägendes Feuer zu brennen. . .

Nun eine Bewegung neben ihr. Ein leises Rauschen von Kleidern. Dann beugte sich ein still lächelndes Frauenantlitz über das ihre und eine behutsame Stimme sagte ein wohlflutendes: „Bitte, bleibe Sie ruhig liegen!“

Es war so viel Gutes, Beruhigendes, Tröstliches in dieser Stimme, und es schimmerte so viel Gütiges in den Augen dieses Frauenantlitzes, daß Spille der an sie ge-

richteten Aufforderung vertrauensfölig nachkam und glücklich leuzend die Augen schloß. . .

Eine Stunde später trat der kontrollierende Arzt in das Zimmer des großen Krankenhauses.

„Nun, Schwester Kenate,“ fragte er, — „wie stehts um die Kranke?“

Er nickte befriedigt über die sachliche Auskunft der schönen Pflgerin und sagte leise, ihr anerkennend in das Gesicht lezend: „Sie haben sich überraschend schnell eingearbeitet. Wir können mit Ihren Leistungen nur zufrieden sein und dürfen uns freuen, Sie für den schönen, wenn auch anstrengenden und entlagungsreichen Beruf einer Krankenpflegerin gewonnen zu haben. Sie walten mit einer Umsicht und einem Verständnis an den Krankenlagern, daß man glauben könnte, Sie seien schon seit Jahren in Ihrem Beruf tätig. Und doch sind Sie erst seit einigen Monaten bei uns. Nicht wahr, Sie kamen im September zu uns?“

Schwester Kenate bejahte. „Mitte September, Herr Doktor.“ Sie hatte das Gesicht schen zu Boden gerichtet. Es tat ihr weh, wenn sie mit ihren Gedanken in die Vergangenheit geführt wurde.

Der Arzt glaubte Kenates Gesichtsausdruck als Kennzeichen eines leisen Unbefriedigtseins deuten zu müssen und sagte: „Ich wünsche sehr, daß Sie sich in Ihrer Tätigkeit glücklich fühlen und dauern bei uns bleiben. . . oder ist es anders?“

Er beobachtete sie prüfend. „Mitunter habe ich den Eindruck, als ob Sie an einem schweren Leid trügen.“ Sie richtete sich mit einer entschlossenen Bewegung hart auf und sagte fest, ein Lächeln in ihr Gesicht zwingend: „Da mögen Sie sich täuschen, Herr Doktor. Meine Tätigkeit befriedigt mich.“

Der Arzt nickte ihr zu. Als sei er überzeugt. Aber in seinen scharf beobachtenden Augen schimmerte ein gewisser Schein auf, der vom Gegenteil zeugte. Ja, wenn das Lächeln nicht gewesen, das wehe, und wenn ihrer Stimme nicht das leise Zittern angehaftet, dann hätte man schon glauben können, daß sie die Wahrheit gesagt. . . (Fortsetzung folgt.)

wegung, die nichts mehr mit dem Streit zu tun hat, sondern nur noch eine politische Agitation sei, hat der Präses energische Maßnahmen ergriffen. Jede Zusammenkunft von Streikenden und Demonstranten ist strengstens verboten. Scharf zugelegte Strafen sind die Bede davon gewesen, den Belagerungszustand über die Stadt zu verhängen. Auch hätten die Truppen keinerlei Gebrauch von der Waffe gemacht, sondern nur die von der Menge angegriffene Polizei, die mit Steinen beworfen und mit Revolvern beschossen worden sei.

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 29. Aug. (Der städtische Voranschlag.) Der städtische Voranschlag für das Rechnungsjahr 1922 (1. April 1922 bis 31. März 1923) ist erschienen, äußerlich in annähernd demselben Umfang wie früher und im wesentlichen auch in der gleichen Aufmachung. Tatsächlich aber gewährt er durchaus keine Klarheit über die Finanzlage der Stadt. Um nur einigermaßen eine Unterlage für die Berechnung der einzelnen Posten zu haben, ist der 1. Mai 1922 als Stichtag für die Aufstellungen des Voranschlags gewählt worden. Damit gewann man zwar ein Bild für den Augenblick. Aber die seitdem eingetretenen Verschiebungen konnten nicht mehr berücksichtigt werden und diese sind durch die sprunghaft ansteigende Wertentwicklung unserer Währung und die dadurch bedingte betragsmäßige Veränderung in Einnahmen und Ausgaben bekanntlich sehr groß.

Karlsruhe, 29. Aug. (Unfall.) Vor einigen Tagen ist ein 63 Jahre alter Maurer in Stutenesee von einem Gerüst gestürzt und hat sich dabei einen komplizierten Vorderarmbruch zugezogen. Er wurde in das Diafonienhaus verbracht, wo er durch eine hinzutretende Blutvergiftung starb.

Forstheim, 29. Aug. (Verunglückt.) Vorgestern nachmittag fiel ein 34jähriger Knabe aus einem offenen Treppenhausefenster auf ein im Hof befindliches Flechtstück. Durch diesen Sturz von etwa 12 Meter Höhe zog er sich erhebliche Verletzungen zu, denen er vorgestern abend im Kinderkrankenhaus erlag.

Heidelberg, 29. Aug. (Tödtlich verunglückt.) Der 47jährige verheiratete städtische Fuhrmann Johann Roth fiel infolge Scheuens der Pferde vom Fuhrwerk, wurde überfahren und starb.

Mannheim, 28. Aug. (Jubiläum.) Mit dem gestrigen Tage konnte die Firma Martin Teder, Nähmaschinen- und Fahrradmanufaktur, ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum feiern.

Sodenheim, 29. Aug. (Ertrunken.) Am Sonntag vormittag ist hier eine Frau namens Stern in eine hinter dem Hause befindliche ungedeckte Senkgrube gefallen und ertrunken.

Stetten a. M., 29. Aug. (Selbst vergiftet.) In einem Anfall von Verzweiflung trank ein von Störungen gequältes Mädchen Dylol und starb unter heftigen Schmerzen.

Altenbach, 29. Aug. (Ertrunken.) Das etwa zwei Jahre alte Söhnchen des Stationsbürodieners Wehrle stürzte in einem unbewachten Augenblick in den Mühlbach und ertrank.

Bernau, 29. Aug. (Schwer verletzt.) Am Samstag vormittag stieß in Bernau-Oberlehen ein Lastauto der Reichspost gegen einen im Wege stehenden Leiterwagen. Der auf dem Trittbrett des Autos sitzende Fr. Trittschler wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Herbolzheim, 29. Aug. (Zusammenstoß.) Auf der Hauptstraße fuhr ein tschecho-slowakischer Motorradfahrer einen verh. Fabrikarbeiter von hier berant an, daß derselbe etwa 7 Meter weit fortgeschleudert wurde und schwere Kopfverletzungen davontrug. Auch der Motorradfahrer erlitt einen Armbruch und erhebliche Kopfverletzungen.

Griesbach, 29. Aug. (Gedächtnisfeier.) Vorgestern fand in Griesbach eine schlichte Feier zum Gedächtnis Erzbergers statt. Das Requiem für ihn hielt der ehem. Landtagsabg. Geistl. Rat Dieter-Waldbirch und Prälat Dr. Schöfer hielt eine Ansprache. Nachher fand die Einweihung des Marterls statt, an dem Platz, wo Erzberger verbrannt ist. An der Feier nahmen zahlreiche Kirchgänger und die Bevölkerung der Gegend teil. Die Reichstagsaktion war vertreten durch die Abg. Frau Teusch-Köln und die badische Landtagsaktion durch Dr. Schöfer und Engelhardt.

Waldshut, 29. Aug. (Sumo, du Weltbezwin-ger...) Wir lesen im „Hochwächter“: „Statt besonderer Meldung: Nachruf. Infolge eines gefeierten Attentats durch zwei rasche Schiffe 2. und 3. Besatzung ist im Nachtag unser aller herzenguter Freund und Gönner, der Tabak, aus dem irdischen Bereiche einer gutbürgerlichen Kaufmännlichkeit in die unerreichbaren Himmelsgebilde der Valutisten und Kriegsgewinnler übergegangen. Alle, die den Entschwindenen als Zigarette, Zigarre, Pfeifenfüllung oder Primchen gekannt, die seine Art, Gespräche und Denken zu würzen, seine unerschöpfbare Quelle zu schätzen wußten, werden unseren Kummer empfinden. Im Auftrag der rauchungstüchtigen Hinterbliebenen...“
Chee seiner letzten Asche.“

Ausländerkontrolle durch Polizei und Gendarmerie.

Zur Durchführung der vom Ministerium des Innern angeordneten scharfen Maßnahmen gegen unerlaubt einreisende Ausländer und sogen. Balntauskäufer haben in den letzten Tagen, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, in verschiedenen Bezirken besondere Ausländerkontrollen stattgefunden. Dabei wurde unter Einwirkung von Polizei und Gendarmerie sowohl der Ausländerverkehr in einzelnen Städten, wie an dafür besonders in Betracht kommenden Verkehrs-kontrollen auf dem Lande, und der Autoverkehr einer scharfen Kontrolle unterzogen. Eine Reihe von Ausländern wurden den Bezirksämtern vorgeführt, die auch in zahlreichen Fällen wegen Passvergehens polizeiliche Strafen verhängten; auch wurde von der Möglichkeit der Ausweisung Gebrauch gemacht. Zahlreiche Anmeldebücher von bisher nicht gemel-

deten Ausländern bildeten den weiteren Erfolg dieser ersten veränderten Kontrollmaßnahmen. Da die schwere Schädigung des Landes durch unerlaubt einreisende Ausländer energische Maßnahmen gebietet, sollen diese polizeilichen Kontrollstellen insbesondere auch an der Schweizer Grenze weiter ausgedehnt werden.

Rheingold.

Soll die Goldwäscherei am Oberrhein wieder aufgenommen werden?

Frakt ist die Sage vom Rheingold, von dem in den Mitten des Stromes verenkten Rheingoldes. Aber das Rheingold ist nicht nur Sage; seit alterher hat an den Rheingolden zwischen der Schweiz und dem rheinischen Saigergebirge die Goldwäscherei getrieben, die seitlich in der Neuzeit nicht mehr betrieben worden ist, weil die Goldgewinnung unlohnend wurde. Am längsten hat man dasselbe wohl am Rhein zwischen Basel und Mainz aus dem Rheingold gewonnen. Wahrscheinlich haben sogar die Kelten schon das Gold getrieben; im Mittelalter fand es bei den Franken in großer Menge. An der Grenze des schwäbischen und fränkischen Stammes hatte nach Goethe die Goldwäscherei ihren Hauptsitz, und hier hat sie auch ihre erste literarische Erwähnung gefunden, nämlich im Evangelium des Ulrich von Weihenburg um 1088. Zweifellos gründet sich der Rheingoldmythos auf diesen Goldmetallgehalt der Rheingolden. Die Götter sprachen von Treifacher Gold. Zu Kaisers Zeiten wanderte viel Gold vom Rhein nach Rom, das erst damals an Stelle der Kupfer- die Goldwährung einführte.

Das Gold findet sich an den fließigen sandigen Aufschüttungen des Rheintals in Gestalt feiner, messinggelber, runder Plättchen. Die reichsten Goldgründe sollen zwischen Rehl und Daxlanden namentlich beim Dorf Heilmengen gelegen haben. Dem spezifischen Gewicht nach liegt Gold ziemlich hoch; es ist etwa sieben mal schwerer als Sand und ungefähr viermal so schwer wie Eisenblech, die auch in den Rheingolden enthalten sind. Wo eine Verlangsamung der Strömung und damit eine Verlingerung der Transportkraft eintritt, müssen diese schwereren Teilchen schnell zu Boden sinken und sich anreichern. Ähnlich sammeln sich die schweren Partikelchen, wenn die Strömung anschwillt und das Leichtere vom Grund und vom Ufer wegschlägt. So kommt es, daß sich in stilleren Buchten zum Beispiel an Abzweigungen von Rheingolden Ansammlungen schwerer gold- und eisenhaltigen Sandes absetzen, oder daß bei Mittel- und Hochwasser das Schwermetall an den alten Ufern liegen bleibt, während leichtere Teilchen fortgeschwemmt werden. Offenbar ist nicht die Neuzufuhr, sondern nur die oft wiederholte lokale Umlagerung und Auswaschung des Untergrundes ausschlaggebend für die Bildung von Goldsand, weshalb die Niederterrasse als der weitaus wichtigste Goldlieferant anzusehen ist. Das Goldwäschen hatte deshalb an den Stellen des Rheins seinen Sinn, wo vorwiegend grobe Gerölle, harte Strömung und hohe Ufer vorhanden waren. Daher fanden sich oberhalb Basels wenig Geröllungsplätze; an den flachen Ufern abwärts bis gegen Mainz fanden sich fast ausschließlich Gerölle und vorwiegend da, wo die Mittelrhein mit ihrem gewöhnlich ruhigen fließenden Wasser absetzt und bei Hochwasser eine lokale Umlagerung und Auswaschung und damit eine Anreicherung des Goldgehaltes bewirkten. Als Goldorte sind besonders Rheine, Alt-Reinisch und die meisten Orte auf dem Hochgerade vom Nordrheintal bis gegen Speyer bekannt geworden, während unterhalb Mannheims sehr wenig und unterhalb von Mainz gar nicht gewaschen sein soll. Die besten Verhältnisse fanden sich seit alterher zwischen Rehl und Daxlanden. Auch die Gegend der Gernersheimer Brücke und die von Philippstung wird als vorzüglich für die Goldwäscherei genannt. Zur Aufwindung guter Goldbänke leitete die in Folge des reichen Eisenhaltigen dunkle (rotlich-schwarze) Farbe der Lager. Sie rufen linienförmig meist in gewöhnlichem Kies, sind 200 bis 300 Quadratmeter groß, bei einer Höhe von 1 bis zu 20 Zentimeter. Um feinzufallen, ob der Sand die Ausbeute lohnt, wusch man eine Schaufel Sand zur Probe und zählte die gewonnenen Körnerchen. Ein alter Goldwäscher namens Heis sagt aus, er habe in der Philippstung Gegend schon Lager mit feinem, einmal sogar mit 100 Goldplättchen auf der Schaufel gehabt. Das Abdecken des Goldes soll aber viel Arbeit machen. Noch im Winter 1897/98 hat Rehl in vier Wochen für 70 Mark Gold ausgewaschen und auch sonst durchschnittlich einen Tagelohn von 250 Mark erreicht. Von 1804 bis 1884 sind etwas über drei Zentner Gold zur großherzoglichen Münze nach Karlsruhe gebracht worden, wofür seit 1821 der wahre Wert bezahlt wurde. Seit diesem Jahre war die Ablieferung des genannten Goldes Mainz, das Gewerbe aber frei. Im Jahre 1882 soll es im Badischen an zusammen 37 Orten etwa 400 Goldwäscher gegeben haben. Dementsprechend betrug die Jahresausbeute im erhaltenden Jahrzehnt 8,333 Kilogramm auf 400 Goldwäscher verteilt für den einzelnen jährlich nicht volle 21 Gramm, was einen Wert von 58,38 Goldmark entsprach. (1 Gramm reines Gold gleich 278 Mark.) Dabei bleibt noch zu berücksichtigen, daß das Rheingold nur 984 Tausendstel Gold und 68 Tausendstel Silber enthält. Der mittlere Tageserwerb lag bei zwei Mark gewesen sein, so daß also jährlich rund ein Monat Arbeit für den einzelnen Wäscher entfiel. Man ersieht daraus, daß es sich bei der ganzen Rheingoldgewinnung immer nur um eine belästigende Gelegenheitsarbeit gehandelt haben kann, die nie ein Nebenberuf gewesen sein würde.

Auf Grund dieser Untersuchungen kommt man zu dem Ergebnis, daß die Wiederaufnahme der Goldwäscherei am Rhein völlig unlohnend sein würde. Das gilt nicht nur für den Einzelbetrieb, ein Großbetrieb, wie ihn sich manche Techniker denken, ist wegen der Lagerung der Goldplättchen undurchführbar, denn die zu bewachsenden Kies- u. Sandmassen stehen in keinem wirtschaftlichen Verhältnis zu der gewinnbaren Goldmetallmenge. Mit neuzeitlichen Anlagen läßt sich freilich mit Erfolg arbeiten. Der Aufsteiner uneres Rheingoldes müßte danach also etwa 4 Gramm Gold enthalten, das heißt also etwa 20 mal mehr als bisher in den besten Lagen gefunden wurde. Vor allem aber müßte, und das ist die Hauptsache, aller Sand und Kies, der bewegt wird, goldführend sein, was aber, wie schon dargestellt, nicht der Fall ist. Denn es müßten bei der sporadischen Eindeckung der goldhaltigen Schichten ungeheure Mengen Kies abgeräumt werden, um an die metallhaltigen Lagen heranzukommen. Welche Werte an Kulturboden damit verloren gehen würden, läßt sich gar nicht abschätzen.

Woher stammt nun das Gold des Rheins? Der Alpenrhein läßt sich dem am betriebsamsten im nördlichen Grenzland Gold gewonnen wurde, vermag dieses nicht ins badische Land zu tragen, weil die Gemässer im Bodensee gefläßt werden. Es läßt sich aber auch in der Kar Gold nachweisen, was die bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts noch sehr zahlreichen Wäscherien von Waldshut über Brugg, Aarau, Olten, Narwangen darthun. Weislich des Einflusses der großen Emme in die Kar findet sich aber ein Gold mehr, sondern nur in der großen Emme selbst u. in deren Zuflüssen, die vom Rapp (einem 1407 Meter hohen, zwischen Anzen und Bern gelegenen Molasseberg) herkommen. Alle an diesem entspringenden Bäche führen Goldmetalle. Am Rapp selbst liegt das Gold schon nicht mehr an Kies und Sand angeschlossen, in der Regel ist es des oberen Rhodans, die Flüsse und Bäche aus den sich aufwärts am Alpen, an deren Rand zur Zeit der Eiszeit anammengeschwemmt haben. Vereingelt finden sich Goldplättchen in weißen Quarzgerollen der Rappflut eingeschlossen, worin man einen Hinweis auf die Heimat des Goldes hat, die demnach in Entzungen des alpinen Grundgebirges gelegen haben muß.

Ein neues Steuersystem.

Mit eigenartigen Steuergedanken trägt sich der oldenburgische Ministerpräsident. Er hat dieser Tage im Ver-

band der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe einen Vortrag gehalten, bei dem er auf einen finanzpolitischen Vorschlag einging, den er binnen kurzem dem oldenburgischen Ministerrat vorlegen will. Er besteht in der Erhebung aller direkten Steuern auf Grundbesitz, Einkommen, Vermögen usw. durch eine Reichsgrundsteuer in Naturalien. Wenn von jedem Hektar zwei Doppelzentner an Getreide gezahlt würden, so käme bei einem nationalen Gesamtbesitz von 45 Millionen Hektar ein Ertrag von 9 Millionen Tonnen, nach dem jetzigen Weltmarktpreise die Tonne zu 40 000 Mark gerechnet, eine Summe von 360 Milliarden Papiermark heraus. Der Präsident sieht in einer solchen Regelung einen doppelten Vorteil, einen volkswirtschaftlichen und einen finanzpolitischen. Die volkswirtschaftliche Wirkung wäre ein starker Anreiz auf eine möglichst intensive Bodenkultur und eine Ausscheidung lüffiger Besitztümer zugunsten tüchtiger, heute noch landloser Leute.

Aus Stadt und Bezirk.

— **September.** Der neunte Monat unseres Kalenders ist der erste Monat im Herbst; sein deutscher Name lautet deshalb Herbstmonat. Auch der Name Scheidung ist verbreitet. Dieser weist darauf hin, daß im 9. Monat die schöne Zeit des Jahres von uns scheidet. Im altrömischen Kalender nahm unser Monat den siebenten Platz ein, daher nannte man ihn September und dieser Name ist ihm auch geblieben, trotzdem er eigentlich den Laternen nicht mehr entspricht. Der September hat 30 Tage, von denen vier Sonntage sind. Gesetzliche Feiertage fallen nicht in ihn. Im September nehmen die Tage auch weiterhin ab, am 23. abends 9 Uhr 16 Min. beginnt der astronomische Herbst, an diesem Tage sind Tag und Nacht gleich lang. Der Sonnenaufgang findet um 6 Uhr morgens, der Untergang noch 6 Uhr abends statt. Bekannte Lötstage sind der 1. (Aegidius), der 8. Maria Geburt, der 21. (Matthäus) und der 29. (Michaelis). Die bekanntesten Bauernregeln lauten: Donnerts im September noch, wird der Schnee zu Weihnachten hoch. — Im September warm und klar, so hoffen wir ein fruchtbar Jahr. — Gib auf Aegiditag wohl acht, der sagt dir, was der Monat macht. — Wie sich Wetter zu Maria Geburt tut verhalten, so soll sich weiter vier Wochen gestalten. — Wenn Matthäus meint stark lacht, aus dem Wein er Essig macht. — Soviel Reis und Schnee vor Michaelis, soviel nach Walburgis. Bringt St. Michaelis Regen, kann man den Winter den Pelz anlegen. — Nie hat der September zu braten vermocht, was ein ungünstiger August nicht gelocht.

— **Erhöhung der Frachttaxe für Erzeugnisse.** Wie die Preisabteilung der badischen Regierung mitteilt, werden am 1. September 1922 die Frachttaxe für Erzeugnisse um 50 v. H. erhöht. Die Mindestfracht beträgt wie bisher 38 Mark.

— **Erhöhung der Postgebühren in Sicht.** Der Verkehrsrat und die Reichspostverwaltung werden am 1. September wieder zu Beratungen über eine Erhöhung der Postgebühren zusammentreten. Halbsamlich verläutet, daß die feinerzeit beabsichtigte Erhöhung der Postgebühren durch die inzwischen notwendig gewordene Aufbesserung der Beamtenbezüge überholt wurde und daher durch Neufestlegungen ersetzt werden müsse. Die neue Gebührenordnung ist arbeitsmäßig erheblich höher gelegt wie die ursprünglich vorgesehene. Es ist aber fraglich, ob durch die Teuerung nicht auch diese geplanten Sätze wieder fallen lassen und durch nochmals erhöhte ersetzt werden müssen. Im Ortsverkehr kommen Postkarten auf 1 Mk., im Fernverkehr auf 4 Mk.; Briefe im Ortsverkehr auf 1,50 Mk. bis zu 20 Gramm, 4 Mk. bis zu 10 Gramm, 6 Mk. bis zu 250 Gramm; im Fernverkehr 6 Mk. bis zu 20 Gramm, 7 Mk. bis zu 100 Gramm und 8 Mk. bis zu 250 Gramm.

— **Notwendigkeit pünktlicher Rechnungsabgleichung.** Die Reichshandelskammer in Bremen veröffentlicht in dortigen Zeitungen folgende Mahnung an die Verbraucherschafft, Einkäufe möglichst nur gegen bar vorzunehmen und rückständige Rechnungen zu bezahlen: „Aus fast allen Kreisen des Kleinhandels wird lebhafteste Klage über die große Kreditampfung in der Wirtschaft beim Einzelhandel geführt. Da es den Geschäftsinhabern unter den heutigen außerordentlich schwierigen Verhältnissen nicht möglich ist, der Kundschaft längere Kredite einzuräumen, bittet die Kammer die Verbraucherschafft auf das dringendste, vor allem die rückständigen Rechnungen zu bezahlen und ihre Einkäufe stets sofort zu begleichen. Die sofortige Bezahlung der Waren, die zur ordnungsgemäßen Fortführung der Geschäfte in der heutigen Zeit unumgänglich notwendig ist, liegt nicht nur im Interesse der Geschäftsinhaber, sondern auch im Interesse der Verbraucherschafft selbst, denn die weitaus meisten Geschäftsinhaber, die von der Kundschaft gezwungen werden, Kredite zu geben, sind, da sie ihr Geschäftskapital auf diese Weise festlegen müssen, nicht in der Lage, ihre Neukaufe mit eigenem Kapital zu beschaffen, weil die Lieferanten zum mindesten sofortige Bezahlung, oft sogar Anzahlung monatlang vor der Lieferung verlangen. Sie müssen deshalb Bankkredite in Anspruch nehmen, wofür sie 10 Prozent und mehr Zinsen zu bezahlen haben. Solche Sonderkosten wirken auf den Preis der Waren und verteuern diese. Darum nochmals, bezahlt die rückständigen Rechnungen und begleicht Eure Einkäufe sofort. Bedenkt, daß die Geschäftsinhaber bei den Neuzahlungen, die sie für Neukaufe zur Ergänzung ihrer Lager in der heutigen Zeit gebrauchen, auf Barzahlung angewiesen sind.“ — Ähnliche Anforderungen dürften auch an anderen Orten sich als zweckmäßig erweisen, um den jetzt wieder steigenden Bankkredit zu vermeiden.

Vermischtes.

Das Möbelgeschäft als Rohmittel. Bei einem Möbelhändler in Berlin erfährt ein Mann in Form- und Uniform und erklärte, daß er von dem Oberförster Krüger aus Wuhlsdorf bei Chorinchen, bei dem er angestellt sei, den Auftrag erhalten habe, dessen 14-Zimmer-Einrichtung zu verkaufen. Er gab an, die Mutter des Oberförsters sei gestorben. Es wurde ein Preis von 450 000 Mk. angedeutet, der bei der Ueber-

nahme gleich bar bezahlt werden sollte. Der Wochenhändler war auch bereit, sich die Sachen anzusehen und hatte auch, als er nach Choringen hinausfuhr, der Verabredung gemäß, die 450 000 Mark mitgenommen. In Choringen erkundigte er sich nach dem Oberstaatsanwalt, und da er diesen zufällig am Orte traf, erfuhr er, daß dieser gar keine Möbel zu verkaufen hatte. Der Möbelhändler fuhr daraufhin nach Berlin zurück und benachrichtigte die Kriminalpolizei, da damit gerechnet werden mußte, daß der Mann es nur darauf abgesehen hatte, den Händler in den Wald zu locken und dort zu überfallen. Da ihm sein Plan mißglückt war, jedoch mit der Möglichkeit gerechnet werden mußte, daß er sich auch noch an andere Händler wenden würde, benachrichtigte die Kriminalpolizei die einschlägigen Geschäfte. Tatsächlich erschien nun dieser Tage auch derselbe Mann bei einem der gewarnten Geschäftsleute und erzählte ihm dieselbe Geschichte. Der Händler setzte sich mit der Kriminalpolizei in Verbindung, die den Verdächtigen festnahm. Er wurde festgenommen als ein 28 Jahre alter Privatförster Nieda.

In seinem Besitz wurden mehrere Pistolen und ein Mißfänger gefunden.

Das kleine Trüpfel von 2 1/2 Millionen. Folgende wahre Geschichte ereignete sich kürzlich in einem Berliner Hotel. Ein Gast war dort abgeküsst und hatte dem Hausdiener seine Kleider zum Reinigen gegeben. Als der Hausdiener das Zeug zum Waschen aufging, bemerkte er, daß aus der Tasche ein Bündel Papiergeld heraussteckte. Der Gast hatte wohl vergessen es herauszunehmen. Es waren im ganzen für 2 1/2 Millionen Papiergeld. Der ehrliche Finder eilte mit seinem Fund in das Zimmer des Gastes, um ihm das gefundene Geld zu überreichen. Mit einer Handbewegung wies der Gast den Hausdiener ab und machte ihm das gefundene Geld zum Geschenk. Es handelte sich dabei allerdings um Sondereisen, die einen Wert von etwa 112 Mark hatten.

Eine Filmtragödie. In einem neuen amerikanischen Kinodrama verlangt die Hauptrolle, die der bekannten Diva Miss Pearl White zugeteilt ist, von der Darstellerin ein gefährliches Bagetütchen. Die Heldin wird von Kaufbuden überfallen, vor denen sie sich auf das Verdeck eines Omnibusses rettet, der unter der Hochbahn

überführung durchfährt. Um sich den Verfolgern zu entziehen, die ihr auf den Omnibus nachgekommen sind, erfaßt sie das eiserne Geländer der etwa zwei Meter vom Verdeck des Omnibusses entfernten Ueberführung und schwingt sich auf die Brücke. Da diese Kraftprobe aber für eine Dame zu schwierig war, sollte das gefährliche Kunststück von einem Schauspieler ausgeführt werden, der, in Frauenkleidung und mit einer blonden Perücke versehen, die Heldin vertrat. Bei dem Sprung verfehlte er jedoch das Geländer und fiel etwa 10 Meter tief auf den Fahrdamm herunter. Er war sofort tot.

Wutmaßliches Wetter.

Die im Westen und Südwesten aufgetretene, Störungen lassen bei südwestlichen Luftströmungen für Donnerstag und Freitag auch weiterhin wolfiges, gewitterreiches Wetter mit vereinzelten Gewitterregen ohne nachhaltige Abkühlung in Aussicht nehmen.

Wohnungsabgabe betr.

Die Wohnungsabgabe ist bisher vom Hauseigentümer einzuzahlen und von diesem auf die Mieter umgelegt worden. Es haben sich hierdurch in vielen Fällen Unzutraglichkeiten ergeben. Um solche zu vermeiden, ist beabsichtigt die Wohnungsabgabe direkt vom Mieter zu erheben. Es müßte dann nur werden, wenn der Mieter an die Hauseigentümer erstellte Erhebungsbogen möglichst genau und zu dem mitgeteilten Zeitpunkt ausgefüllt wird.

Die Hauseigentümer werden daher dringend gebeten, für pünktliche und richtige Ausfüllung der Erhebungsbogen Sorge zu tragen. Eine Nichtausfüllung dieser Anlagen hätte zur Folge, daß von der beabsichtigten Umlegung auf die Mieter abgesehen werden und die Erhebung der Abgabe direkt vom Hauseigentümer erfolgen müßte.

Soweit Unterschriften der Mieter nicht beigebracht werden können, sind die Bogen ohne diese Unterschriften zurückzugeben. Falls es in einzelnen Fällen nicht möglich sein sollte, die verlangten Flächenmaße (Spalte 9, 16-17) des Fragebogens oder auch den Betrag der Friedensmiete anzugeben, kann von einer Ausfüllung dieser Spalten zunächst abgesehen werden.

Durlach, den 28. August 1922.
Der Bürgermeister

Obstversteigerung.

Die Stadt Durlach läßt das Obsttrüggis der Apfelbäume und mittelreifen Birkenbäume am:

Donnerstag, den 31. ds. Mts.,
mit Zusammenkunft vorm. 1/8 Uhr am Schloßgarten, Ecke Schloß- und Ettlingerstraße und am:

Freitag, den 1. s. Mts.,
mit Zusammenkunft vorm. 1/8 Uhr bei der Söberbrücke an der Stapsriederstraße öffentlich gegen Barzahlung versteigern. Anwartige Steigerer werden nicht zugelassen.

Durlach, den 29. August 1922.
Der Bürgermeister

Versteigerung von Baumaterialien.

1. Der Westflügel des Marktes hinter der Schlosskaserne in Durlach ist mit Ausnahme des Dachwerks und Speicherbodens an dem Meistbietenden gegen Barzahlung auf Abbruch zu versteigern. Es sind ca. 550 cbm Mauerwerk abzurechen. Mitversteigert werden Deckenbalken, Unterzüge und Stützen (ca. 20 cbm), Deckenschalung (ca. 700 qm).

2. Gleichzeitig wird versteigert die Hof- und Stallflakerung (ca. 1200 qm), die noch heranzunehmen ist.

3. Desgleichen der Abbruch der Glasveranda an der Nordseite des Schlosses.

4. Verschiedene Lose Baumaterialien, wie Sandsteine, Sandsteinplatten, Eisenanker und dergl. und Altmaterial.

Die Versteigerung findet am Dienstag, den 5. September, vorm. 10 Uhr, an Ort und Stelle statt, beginnend am Marktplatz.

Karlruhe, den 30. August 1922.
Bezirks-Bauamt.

Obstversteigerung.

Das Bad, Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe versteigert das Obsttrüggis an Land-Kreisstraßen, wie folgt:

Am 1. September, vormittags 7 Uhr, bei der Obermühle in Durlach, dann beginnend um 8 Uhr beim unteren Bahnhofsübergang in Gröbzingen, mit Fortsetzung um 10 1/2 Uhr oberhalb Gröbzingen, nachmittags 1 Uhr nächst oberhalb Kleinheindach (Richtung Bilsdingen) und um 4 Uhr in Kleinheindach an der Kreisstraße nach Untermühlbach.

Am 2. September, vormittags 8 Uhr, beginnend beim Kaltwerk in Berghausen (Richtung Gröbzingen), dann um 11 Uhr oberhalb Gröbzingen (Richtung Bilsdingen) und nachmittags 2 1/2 Uhr an der Kreisstraße unterhalb Gröbzingen in der Richtung nach Weingarten.

Versteigerung.

Donnerstag, den 31. ds. Mts., mittags 1 Uhr beginnend, werden Akerstraße 5, hier, (3. Stock) aus einem Nachlaß gegen Bar öffentlich versteigert:

3 Betten, 3 Kleiderschränke, 2 Kanapes, 1 Ruhebett, 2 Kommoden, 1 Schreibtisch, 1 Nähmaschine, 2 Spiegel, Tische, Stühle, Bilder, Stehlampen, Lizeleumtöpfe, Bett- und Leinwandstücke, 1 Koch- und 1 Gasherd, 1 Küchenschrank und 1 Geschirrschrank, Bücherkabinett, Küchengerät, 1 Ring, 1 Granatarmband, 1 Fernglas und sonstiges Leinwand, Wollwaren.

Obstmühle

für Hand- und Kraftbetrieb zu verkaufen
Epitalstraße 18.

Statt Karten.

Die Vermählung ihrer Tochter
Helene mit Herrn Ingenieur
Kurt Rosche und die Verlobung
ihrer Tochter **Mathilde** mit Herrn
cand. ing. **Franz Pischof** beehrt
sich anzuzeigen.

Frau Anna Eberlin Wtw.
geb. Leussler.
Durlach, 30. August 22.

Ingenieur Kurt Rosche
Helene Rosche geb. Eberlin
Vermählte
Wien Durlach

Mathilde Eberlin
cand. ing. Franz Pischof
Verlobte
Durlach Mödling
30. Aug. 22

Nutze dein Herdfeuer!

Persil, das selbsttätige Waschmittel

reingt und bleicht die Wäsche
in einmaligem kurzen Kochen und
bringt durch Mitbenutzung des
täglichen Herdfeuers für die
Wäsche größte Kohlenersparnis.*

*Um alle Vorteile voll auszunutzen, ist die Befolgung
der Paket-Gebrauchsanweisung nützlich: Persil wird
in kaltem Wasser aufgelöst und wirkt am besten
ohne Zusatz von Seife und Seifenpulver.



Lyra.

Morgen Donnerstag
abend
Zusammenkunft
bei Natalie Wagner,
Hofstr. 10
Der Vorstand

**Männergesang-
Verein Durlach.**
Sontag Mittwochabend
Singstunde.
Um vollständige Be-
teiligung bittet
Der Vorstand

**FAVORIT
MODERNALBUM**
u. Schmitte
bei
Aumüller-
Schleich
Atelier für modernen
Damenputz.

Hofgarten Teint!
beim Gebrauch von
Duraderma
Nur echt in der
Adler-Drogerie
Ernst Bauer.

Zuverlässige, pünkt-
liche
Pufffrau
zum Büoreinigen so-
fort gesucht.
Weingroßgäß, Scherer,
Durlach.

zum Nähen
zu vergeben
Orthop. Bandagenfabrik
G. m. b. H., Behnstr. 1.

Unsere Ladengeschäfte

in Durlach werden von heute ab
**ausser Samstag täglich von
1-1/2 3 Uhr und abends um
6 Uhr geschlossen.**

**Verband selbständiger Kaufleute
und Detaillisten**

Ortsgruppe der Landeszentrale des bad. Einzelhandels.

Achtung!

Eingetroffen ein größ-
erer Posten
Hosen
in allen Sorten, sowie
verschiedene
Herrenhemden,
solange Vorrat reicht,
bei
Stiebel, Hauptstr. 8.

Löwen-Apotheke
Durlach
Hauptstr. 32 - Tel. 38
Allopathie
Homöopathie
Alleinige Niederlage der
homöop. Zentral Apotheke
Dr. Willmar Schwabe
Leipzig.
Größtes Lager sämtlicher
Spezialitäten.
Laboratorium f. Barn-
untersuchungen.

**Häute - Felle
Därme.**
Anfang aller Arten
Häute und Felle von
Groß- und Kleinvieh
zu höchst Tagespreisen
Verkauf von allen
Sorten Därme bei
H. Hecht, Friedr. Str. 4

Heimarbeit
zum Nähen
zu vergeben
Orthop. Bandagenfabrik
G. m. b. H., Behnstr. 1.

Zahle
für:
Rheinweinstaschen 10
Bordeauxflaschen 5
Sektflaschen 5.
H. Blech & Co.,
Schloßstraße
Tel. 403

**Senfterleder
Schnertücher
Schnerbürsten**
empfiehlt
Adler-Drogerie
Ernst Bauer.

Agitation!
Wir suchen für unseren
Fabrikbetrieb 2 schnell-
sten Eintritt einen
außerordentlichen
Nachtwächter.
Bewerber, im vollen
Mannesalter, wollen
ausführlich schriftliche An-
gebote mit Zeugnis ab-
schreiben usw. einreichen
an: Badische Ma-
schinenfabrik (Se-
boldwerk) Durlach

Wallerpurin
entfernt schnell Ritzflecken,
Sommerbräunen, Bielein
gibt dem Antlitz Jugend-
frische und schützt vor früh-
zeitigem Altern
Löwen-Apotheke Durlach

Agitation!
Wir suchen für unseren
Fabrikbetrieb 2 schnell-
sten Eintritt einen
außerordentlichen
Nachtwächter.
Bewerber, im vollen
Mannesalter, wollen
ausführlich schriftliche An-
gebote mit Zeugnis ab-
schreiben usw. einreichen
an: Badische Ma-
schinenfabrik (Se-
boldwerk) Durlach

Agitation!
Wir suchen für unseren
Fabrikbetrieb 2 schnell-
sten Eintritt einen
außerordentlichen
Nachtwächter.
Bewerber, im vollen
Mannesalter, wollen
ausführlich schriftliche An-
gebote mit Zeugnis ab-
schreiben usw. einreichen
an: Badische Ma-
schinenfabrik (Se-
boldwerk) Durlach

Agitation!
Wir suchen für unseren
Fabrikbetrieb 2 schnell-
sten Eintritt einen
außerordentlichen
Nachtwächter.
Bewerber, im vollen
Mannesalter, wollen
ausführlich schriftliche An-
gebote mit Zeugnis ab-
schreiben usw. einreichen
an: Badische Ma-
schinenfabrik (Se-
boldwerk) Durlach

Agitation!
Wir suchen für unseren
Fabrikbetrieb 2 schnell-
sten Eintritt einen
außerordentlichen
Nachtwächter.
Bewerber, im vollen
Mannesalter, wollen
ausführlich schriftliche An-
gebote mit Zeugnis ab-
schreiben usw. einreichen
an: Badische Ma-
schinenfabrik (Se-
boldwerk) Durlach

Todes-Anzeige.
Unsern lieben Freunden
und Bekannten die traurige
Nachricht, daß unser ge-
liebtes, gutes und letztes
Kind
Hedwig Marie Johanne
im Alter von 14 Jahren sanft im
Herrn entschlafen ist.
Durlach, den 29. August 1922.
In tiefer Trauer:
Otto Müller u. Frau
Hausmeister am Gymnasium.
Beerdigung: Donnerstag, 31. Aug.,
nachm. 3 Uhr.

Schreiner-Innung Durlach.
Donnerstag, den 31. August, abends
7 Uhr, im „Amalienbad“
**Versammlung
(Arbeits-Vergebung)**
Der Vorstand.

Wein Geschäft bleibt
Donnerstag u. Freitag
geschlossen.
Aug. Heidinger
Manufakturwaren
Gröbzingen, Bismarckstr. 13.

Kinderliebes Mädchen
gegen hohen Lohn und gute Verpflegung per so-
fort gesucht. Voranstellen bei
Brand, Karlstraße, Durlacher-Allee 2
(im Laden)

Unsere Kelter
mit Kraftbetrieb
steht zur gefl. Benützung bereit.
Gebr. Knappschneider,
Wilhelmstraße 3.

Für eine Wagnerwerk-
stätte geeigneter
Raum
gesucht
Wagnerstr. 3 u. 4,
Schloßstraße.

Schreiner
2 tüchtige, für Küchen-
möbel gesucht
Schreinermeister
Gröbzingstr. 1.

Einige m. gebrauchtes
Drachtgesticht
zu kaufen gesucht. An-
gebote unter Nr. 480
an den Verlag.

Herr **Schlafstelle**
sucht 3 Zimmer
ohne Licht, im Bogen
mit Garten u. Bogen.
Angebote unter Nr.
479 an den Verlag.

3 Herde
(Zugtiere und kleinerer)
gebraucht, aber völlig
neu durchgepariert und
billig abzugeben
Auerstr. 54, Winterh.
Unterhalten eichene
Stände
Inhalt 1500 l zu verk.
H. D. Weingarten,
Friedrich-Wilhelmstr. 16.
Photo-Apparat
9x12 zu verkaufen: an-
zusehen von 4-7 Uhr
Mollstr. 28 II r.
Säuglingsfürsorge.
Unentgeltliche Ver-
suchsstunde für Säug-
linge und Kinder bis zum
vollendeten 8 Lebensjahr.
Durlach, Ettlingerstr. 3
Donnerstag, 31. Aug.,
2-4 Uhr nachmitt.